

Gartenland zu verwenden oder wieder unter Wasser zu setzen. Die Regierung entschied schließlich dahin, „daß quästionierter Schloßgraben in statu quo belassen werden solle“, und ließ später die Mauer wiederherstellen.

Im Jahre 1756 verkaufte dann der Fürst Carl von Nassau den ganzen Schloßbereich außer dem „Thurn“ und einem „Folterstübchen“ um den Preis von 2000 Gulden an die Stadt. Darauf wurde in den nächsten Jahrzehnten die Schloßruine allmählich abgetragen und der Schloßraum überbaut. Stehen geblieben ist von der ganzen Anlage nur der Storchenturm mit den zwei anschließenden Mauerstücken.

Hermann Steurer.

## II. Die bauliche Anlage.

Die Aquarelle von der Tiefburg, deren Kopien in der städtischen Sammlung hängen und auf die bei Beschreibung und Rekonstruktionsversuchen immer wieder zurückgegriffen wird, befinden sich wohlbehütet in einem Lehrer Bürgerhaus; der Großvater des Besitzers, ein Handwerksmeister, hat sie 1827 gemalt, also zu einer Zeit, zu der das Schloß die dargestellte Gestalt schon nicht mehr gehabt hat, der Maler war also in der Hauptsache auf seine Erinnerung angewiesen und auf die älterer Augenzeugen. Die Darstellungen geben uns aber trotzdem einen ziemlich genauen Bericht; sie sind die einzigen bekannten Bilder der Burg (Abb. 3 und 4).

Diese bildete im Grundriß ein ungleichseitiges Viereck mit  $44 \times 48$  Meter Seitenlänge. Die Ecken waren mit mächtigen, stark aus dem Mauerviereck in den Graben herauspringenden Rundtürmen bewehrt, mit 8,60 Meter Durchmesser und 2 Meter Mauerstärke. Von

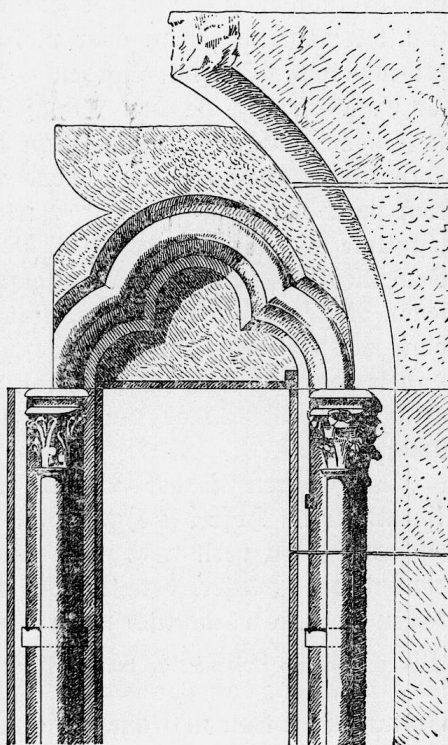


Abb. 7. Fenster in der Tiefburg Lehr.